

Fällungen hier, Neupflanzungen dort

Sta Merkur 3.5.

Eschenfällungen der Schlösser- und Seenverwaltung in Breitbrunn und Wartaweil sind dem Verein Ammersee Ostufer ein Dorn im Auge. Johann Leicht als Leiter der Seeverwaltung Ammersee führt Eschentriebsterben und Schutz von Menschenleben als Gründe an.

VON ANDREA GRÄPEL

Wartaweil/Breitbrunn – Oliver Fendt als Vorsitzender des Vereins Ammersee Ostufer ist empört: „Herr Leicht von der Schlösser- und Seenverwaltung lässt offensichtlich in großem Stil Bäume am Ostufer fallen. So sind sowohl

in Breitbrunn als auch in Wartaweil gesunde Bäume gefällt worden. Ziel der Aktion scheint das Verdrängen der Bürger zu sein“, schreibt er in einer Pressemitteilung und klagt dies auch in sozialen Medien an. Johannes Leicht ist Leiter der Seeverwaltung Ammersee und widerspricht der Darstellung. Gefällt worden seien nur Eschen, die vom Eschentriebsterben befallen gewesen seien. Das sei auf Empfehlung von Fachgutachtern geschehen, die für die Bayerische Schlösserverwaltung ein nachhaltiges Baum-Management erarbeitet hätten, so Leicht im Gespräch mit dem Starnberger Merkur. „Die entscheiden für uns. Das sind Fachleute, und wir sind froh, dass wir sie haben.“

Auslöser für die Fällungen

war ein Gerichtsurteil, nachdem ein Kind auf einem Spielplatz von einem herabfallenden Ahornast tödlich verletzt worden war. Gegen einen Baumkontrolleur wurde Strafbefehl erlassen, weil der Baum krank war und er die Gefahr nicht erkannt hatte. „Im vergangenen Jahr haben wir deshalb schon in Utting Eschen fällen lassen“, so Leicht. „Die fallen um ohne Wind. Letztlich ist der Grund, warum wir überhaupt etwas machen, der Schutz von Menschenleben.“ Mit der Maßnahme in Wartaweil und Breitbrunn fortzufahren, sei eine logische Folge. Dafür blieben die Stämme liegen, freut er sich. „Der Natur zuliebe, weil Totholz zum Beispiel auch gut für den dort vorkommenden Hirschkäfer ist.“

Genau das ist der zweite

Dorn im Auge aus Sicht Fendts. „Bei mehreren Treffen unter Vermittlung der Regierung von Oberbayern haben die Schlösser- und Seenverwaltung und das Landratsamt Landsberg ausdrücklich ver-

„ Ziel der Aktion scheint das Verdrängen der Bürger zu sein.

Oliver Fendt vom Verein „Ammersee Ostufer“

einbart, dass auf derartige Maßnahmen verzichtet wird. Sogar Aufräumaktionen zur Entfernung von Totholz und anderem Humus-Eintrag wurden genehmigt.“ Grund dafür sei, die natürlichen Kiesufer wieder herzustellen.

„Kiesufer, früher Brennen

genannt, und Biotopstreifen sind beides elementare Bestandteile des Ufers und jedes für sich wertvoller Lebensraum“, sagt Stephan Wenning von der für den Ammersee und sein Ufer zuständigen Unteren Naturschutzbehörde in Landsberg. Bleibe ein Stamm liegen, sei das nicht damit gleichzusetzen, dass Humus aufgeföhren werde. Die Maßnahmen der Seeverwaltung sei im Übrigen abgesprochen. „Wir arbeiten eng mit der Seeverwaltung Ammersee zusammen.“ Ein Konflikt sei nicht zu erkennen, so Wenning.

Und Fendt hat ein weiteres – aus seiner Sicht – Ärgernis aufgetan. Nachdem er die Pressemitteilung auch in sozialen Medien veröffentlicht hatte, wurden ihm Fotos von der Herrschinger Uferpromenade

geschickt. Dort wurden neue Bäume in den Kies gepflanzt. „Die haben im kiesigen Wellenschlagufer nichts zu suchen“, sagt Fendt und spricht auch in diesem Zusammenhang von Verdrängung des Menschen. Die Bäume wurden nicht von der Seeverwaltung gepflanzt, sondern von der Gemeinde Herrsching als „standortnahe Ersatzpflanzungen“ für die kürzlich gefällten Bäume. An der Promenade sei es nicht anders möglich, sagt Bürgermeister Christian Schiller und unterstreicht, dass die Gemeinde ja bis zur Wasserlinie für den Unterhalt der Kiesfläche zuständig sei. Die Bäume könnten dort gut wurzeln und Menschen Schatten spenden. Leicht kennt die Maßnahme nicht und wollte sie deshalb gestern nicht beurteilen.